

„Buy European“ ja, aber bitte vernünftig & unbürokratisch

Zum heute veröffentlichten Gesetz zur Industriebeschleunigung (Industrial Accelerator Act) erklären die Sprecher des Parlamentskreises Mittelstand (PKM Europe), Marion Walsmann (CDU) und Markus Ferber (CSU):

„Für Resilienz und Unabhängigkeit brauchen wir einen ‚Buy European‘-Ansatz mit Ankurbelung der Produktion unserer Mittelständler in Europa. Wir müssen aber garantieren können, dass dieser Ansatz sektorspezifisch, verhältnismäßig und ohne neue Bürokratieberge für Unternehmer eingeführt wird. Konkret müssen wir erstens neue bürokratische Nachweispflichten für Unternehmen in Europa durch zu starre und schlichtweg unrealistische EU-Produktionsquoten vehement abwehren. Der Mittelstand hat bei diesem Dauerthema die Nase voll. Aktuelle Informationen und Vorgaben müssen glasklar, planbar, und über ein einziges digitales Portal übersichtlich verfügbar sein. Zweitens müssen wir den Übergang zu mehr EU-Produktion vernünftig gestalten. Ein zu protektionistischer Ansatz „à la française“ würde unseren EU-Markt abschotten und wertvolle Partner verprellen - das wäre fatal. Viele Lieferketten sind hochkomplex. In manchen Sektoren sind wir noch immer sehr viel stärker vom Ausland abhängig, als wir es gerne hätten. Der Umbau muss überlegt vonstattengehen. Sonst schaden wir der eigenen Industrie - und das träfe unseren Mittelstand ins Mark“, so Marion Walsmann.

„Der IAA ist ein echter Hebel, um die Nachfrage nach dem Produktionsstandort Europa zu stärken und unsere europäischen energieintensiven Sektoren in Europa selbst zu versorgen. Daher begrüße ich den „Buy European“-Ansatz grundsätzlich sehr. Aber: Zu viele zu strikte Kriterien drohen, den sinnvollen Grundgedanken des Gesetzes im Keim zu ersticken. Daher ist neben einer möglichst unbürokratischen Umsetzung zu beachten, dass EU-Produkte nicht verteuern, wenn wir wettbewerbsfähig bleiben wollen. Es ist unattraktiv, eine europäische KMU zu beauftragen, wenn ihr chinesisches Äquivalent für ein Drittel des Preises liefert. Mein zweiter wichtiger Punkt für eine erfolgreiche Umsetzung des IAA: Enge Partner wie etwa die Schweiz dürfen wir mit unseren Präferenzkriterien keinesfalls ausschließen. Wir spielen hier mit dem Vertrauen enger und zuverlässiger Handelspartner. Mit diesen kann es sich Europa in der aktuellen Realität nicht verscherzen. Und ganz grundsätzlich gilt: Ein effizienter „Buy European“-Ansatz allein wird nicht reichen, um Europas Wettbewerbsfähigkeit zu retten. Die mittelständische Industrie braucht zudem niedrige Energiepreise. Laut BusinessEurope waren Industrieunternehmen, davon viele KMU, 2024 mit Durchschnittsstrompreisen von etwa 0,199 € pro kWh konfrontiert. In China waren es im Vergleich nur 0,082 €, und in den USA 0,075 €. Das belastet besonders KMU energieintensiver Branchen enorm. Außerdem muss es einfacher werden, die Umsetzung guter Ideen in Europa zu skalieren. Hier setzt das 28. Regime endlich an. Ganz abgesehen davon braucht es eine attraktive Digital- und Verkehrsinfrastruktur, und natürlich einen möglichst unkomplizierten Zugang für qualifizierte Fachkräfte, allem voran im MINT-Bereich“, so Markus Ferber.